

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ruedi Beck, römisch-katholisch

Palmsonntag, 5. April 2009

Wetterumschläge

Matthäus 21,1-11

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Mit ein paar Freunden startete ich morgens früh, um einen hohen Berg zu besteigen. Es war ein herrlicher Morgen, keine Wolke am stahlblauen Himmel. Wir kamen schnell voran und erreichten zu guter Zeit den Gipfelgrat. An einem Seil gesichert, kletterten wir Stufe um Stufe dem Gipfel entgegen. Oben angekommen wurden wir reich belohnt von einem einzigartigen Panorama. Wir genossen die Ruhe und die erstaunliche Wärme auf dem Gipfel. Wir waren so froher Stimmung, dass wir gar nicht bemerkten, dass sich ein Gewitter zusammenbraute. Auf einmal war die Sonne verschwunden und dunkle Wolken waren über uns. Wir begannen mit dem Abstieg. Der Himmel war inzwischen schwarz und die Luft elektrostatisch geladen, sodass uns buchstäblich die Haare zu Berge standen. Die Gratkante entlang surrte die Luft wie bei einer Hochspannungsleitung. In einiger Entfernung ertönten erste Donner. In Windeseile näherte sich ein heftiges Gewitter. Wir beeilten uns, kamen aber einfach nicht schnell genug voran. Die Blitze schlugen immer näher von uns ein. Die ersten grossen Regentropfen fielen und schon war der Felsen nass und glitschig. Alles schien plötzlich gegen uns zu sein.

Zum Glück ging damals die Geschichte gut aus. Kurz bevor die ersten Blitze direkt in den Grat einschlugen, konnten wir die exponierte Stelle verlassen und unter einigen Felsen Schutz finden. Dieses Erlebnis lehrte mich in eindrücklicher Weise, wie schnell sich eine Situation ändern kann. Und dies ist ja nicht nur beim Bergsteigen der Fall, sondern auch in unserem ganzen Leben. Wie viele haben dies in letzter Zeit mit aller Härte erfahren! Alles

schien so gut zu gehen, doch plötzlich war ein ganzes Vermögen verschwunden. Da wurde einer von vielen glücklich gepriesen und gerne gesehen. Auf einmal hingegen wird er von allen gemieden und es hagelt nur noch Kritik und Verachtung. Politiker, Manager, Sportler müssen damit leben lernen. Aber nicht nur. Eigentlich trifft dieses Schicksal früher oder später viele Menschen; z.B. beim Ausstieg aus dem Berufsleben und vielleicht noch härter beim Altwerden. Da war ein Mann. Er war über Jahre in leitender Stellung, war angesehen, hatte viele Beziehungen, wurde oft zu Anlässen eingeladen und bekam zu jedem Geburtstag viele Geschenke. Nach seiner Pensionierung sah alles anders aus. Und nach einigen weiteren Jahren verringerte sich der Kreis der Beziehungen immer mehr.

Das heutige Fest, das wir Christen feiern, der Palmsonntag, spricht von einer ähnlichen Erfahrung. Da ist Jesus Christus. Alle jubeln ihm zu, denn er hat viele geheilt. Er hat Brot vermehrt und Tausenden von Menschen den Hunger gestillt. Jedes Mal, wenn er in ein neues Dorf kam, versammelten sich unzählige Menschen. Sie wollten ihn sehen, von ihm geheilt werden und seine Worte hören, die voller Hoffnung waren. Eines Tages kam er nach Jerusalem. Sein guter Ruf ging ihm voraus. Alle Bewohner wussten, dass dieser Wundertäter, dieser Hoffnungsträger zum Fest in ihre Stadt kommen würde. Deshalb war die ganze Stadt auf den Beinen. Die Bibel schildert jenen Tag in folgender Weise:

„Am Tag darauf hörte die Volksmenge, die sich zum Fest eingefunden hatte, Jesus komme nach Jerusalem. Da nahmen sie Palmzweige, zogen hinaus, um ihn zu empfangen und riefen: Hosanna! / Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn, / der König Israels!“

Nur wenige Tage später war alles anders. Es hagelte von Verleumdungen, Flüchen, Wut und Hass. Die Massen versammelten sich wieder. Doch diesmal schriean alle: Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm. Die Stimmung war umgeschlagen. Grosses Unheil braute sich gegen Jesus zusammen.

Wir könnten jetzt fragen: Wieso auf einmal dieser Hass? Was ist mit diesen Menschen geschehen? Was hatten sie plötzlich für ein Problem mit Jesus? Ich möchte die Frage aber lieber umgekehrt stellen: Wieso vorher dieser Jubel? Weshalb wollten vorher alle Menschen Jesus sehen, von ihm wahrgenommen und berührt werden? War vielleicht dasselbe geschehen, das sooft geschieht, wenn einem Menschen besonders grosse Beachtung geschenkt wird? Alle wollen diesen Menschen grüssen, alle freuen sich, von ihm mit Namen begrüsst zu werden und zu seinen Bekannten zu gehören. Dies geschieht aber nicht unbedingt wegen den besonderen Qualitäten dieses Men-

schen oder aufgrund der Tatsache, dass jeder Mensch Beachtung verdient. Die Gründe für eine besondere Verehrung und Wertschätzung liegen oftmals ganz wo anders. Wir jubeln einem Menschen zu wegen dem, was er für uns tun könnte, was wir von ihm erhoffen; wegen seiner wichtigen Stellung, die er innehat. Es lohnt sich, ihn zu kennen, sein Bekannter zu sein. Das bringt schliesslich viele Vorteile; allerdings nur, solange sein Ruf gut ist und das Glück auf seiner Seite steht. War bei Jesus etwas Ähnliches geschehen?

Sicher gab es auch viele, die Jesus ganz ehrlich verehrten, die seine echten Freunde sein wollten und in ihm die Person sahen, und nicht nur seine Rolle oder seine Fähigkeiten, von denen man Nutzen ziehen konnte. Doch bei vielen war dies wohl anders. Sie schauten mehr auf sich selber, als auf Jesus. Ihnen war vor allem ihr eigener Vorteil wichtig. Jesus sprach es einmal ganz offen aus. Unmittelbar nach der Brotvermehrung sagte er: „Ihr sucht mich nicht weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.“ Viele jubelten ihm zu, solange er ihnen nützte und ihnen etwas brachte. Sie sahen nicht tiefer. Sie haben Jesus nicht wirklich kennen gelernt. Sie haben sich nicht ganz auf ihn eingelassen und ihn als Person ernst genommen, mit allem, was zu ihm gehört. So konnten sie sich sehr schnell von ihm abwenden. Er nützte ihnen nichts mehr.

Mich lehrt der Palmsonntag ein Doppeltes. Wetterumschläge gehören nicht nur zum Alltag eines Bergsteigers, sondern zum Leben von uns Menschen. Es lohnt sich nicht, darüber zu staunen, dass wir plötzlich weniger beachtet, vergessen oder sogar beargwöhnt werden; dass sich auf einmal Menschen von uns zurückziehen. Wir lernen dadurch uns selber und unsere Mitmenschen besser kennen. Wenn sich jemand von uns abwendet, bedeutet dies noch lange nicht, dass es wegen uns persönlich ist, sondern vielleicht nur wegen unserer Meinung zu einer Frage, wegen einer Position, die wir nicht mehr innehaben. Ein hilfreiches Motto ist für mich deshalb: Nimm es nicht persönlich.

Und dann lehrt mich der Palmsonntag etwas Zweites. Dies ist mir noch viel wichtiger: Es ist gut, jedem Menschen als Person zu begegnen und nicht als Träger einer Funktion oder Inhaber einer Stellung; und auch nicht als Vertreter einer bestimmten Meinung. Nur so werde ich ihm wirklich gerecht, lerne ihn kennen und entdecke mit der Zeit, wie wertvoll er ist. Gewiss, dies ist nicht leicht. Nicht selten ertappe ich mich dabei, dass ich einen Menschen einem anderen gegenüber bevorzuge, weil ich etwas von ihm will, weil ich etwas von ihm erhoffe oder ganz schlicht, weil er interessanter, weniger

belastend und erholsamer ist. Dies ist ganz menschlich und sicher keine Sünde. Und doch ist es noch nicht das A und O. Es wäre mehr möglich. Auch dies habe ich schon oft erlebt. Viele Menschen sind zu meinen Freunden geworden, weil ich nicht auf Äusseres geschaut habe, sondern versuchte, mich ganz zu öffnen für den andern, so wie er ist. So konnte ich wunderbare Menschen kennen lernen, die ich sonst allzu schnell als weniger interessant, unvorteilhaft oder schwierig abgetan hätte.

Vielleicht ging es den besten Freunden Jesu ähnlich. Sie lernten ihn zuerst nur oberflächlich kennen, waren von ihm fasziniert, erhofften sich gewiss auch viele Vorteile von ihm. Sie blieben aber nicht dabei stehen. Sie nahmen auch die unangenehmen Seiten von ihm an, seine harten, ungemütlichen Worte. Sie blieben auch in schwierigen Momenten bei ihm und lernten ihn immer persönlicher kennen. So entdeckten sie schliesslich den wunderbaren Kern seines Herzens, sein menschliches und göttliches Wesen. Sie wurden ihm als Person gerecht. Dies war kein Kinderspiel. Sogar Petrus, einer seiner engsten Freunde, liess Jesus in jener Nacht im Stich, als es um Leben und Tod ging. Doch sein Innerstes blieb dennoch offen für ihn. Bevor es morgen wurde, als der Hahn krächte, kehrte er um, weinte bitterlich und durfte bald darauf die wahre Grösse Jesu und seine verzeihende Liebe noch tiefer kennen lernen.

Für mich ist das Leben von uns Christen eine ständige Entdeckungsreise. Sie führt mich von Mensch zu Mensch und möchte mich ein Wunder nach dem andern entdecken lassen. Ich möchte nicht beim Äusseren stehen bleiben oder beim Nutzen, den mir jemand bringt. Ich möchte versuchen, in jedem Menschen (im Bettler wie im Direktor) den wahren Kern zu entdecken, d.h. eine Tochter, ein Sohn Gottes. Ich möchte mich auch immer mehr auf Jesus einlassen, um noch mehr zu entdecken, dass aus diesem Menschen Gott selber spricht, dass in ihm die Quelle für erfülltes, glückliches Leben verborgen ist.

*Ruedi Beck
Amerbacherstr. 9, 4057 Basel
ruedi.beck@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwille um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)